Trost & Ermunterung

T&E 59

2. Auflage

Mit freundlicher Genehmigung aus:
Elfriede Deiß, „Diamant wächst im Dunkel“,
Christliches Verlagshaus Stuttgart, 1994

Das Schwache der Welt hat Gott auserwählt. (1.Korinther 1,27)

Solange ich selbst gesund war, wusste ich nicht, wie viele Menschen sich mit einer langjährigen Erkrankung auseinanderzusetzen haben. Erst als ich krank daniederlag, hörte ich von diesen und jenen Weggenossen im Leiden. Im Krankenhaus und bei Kuraufenthalten lernte ich immer neue „Kreuzträger“ kennen.

So kommt es, dass ich im Lauf der Jahre schon mit vielen Kranken, die zum größten Teil ans Zimmer, ans Bett oder an den Rollstuhl gefesselt sind, gesprochen oder Briefe ausgetauscht habe. Ihr großer Kummer ist der, dass sie durch das Kranksein ihren Pflichten und Aufgaben nicht mehr nachkommen und kaum noch eine nützliche Arbeit verrichten können. Sie und ich, lieber kranker Freund, wir wissen, wie schwer es fällt, zuschauen zu müssen, wie sich unsere Angehörigen abplagen. Statt, dass wir ihnen eine Arbeit abnehmen könnten, vermehren wir diese durch Wartung und Pflege, die wir benötigen. Da ist es menschlich verständlich, dass wir uns manchmal so wertlos fühlen und meinen, zu nichts mehr nütze zu sein, zumal doch in jedem Menschenherzen das Bedürfnis steckt, etwas zu leisten.

Doch wir sollten diesen Gedanken keinen Raum geben, weil sie nicht richtig sind. Wenn wir ihnen nachhängen, denken wir zu gering von dem Platz und der Berufung, die uns Gott zugedacht hat. – Von amtlicher Seite werde ich manchmal gefragt, welchen Beruf ich ausübe. Ich bin dann immer etwas ratlos. Wir einigen uns meistens auf „Haustochter“ (Au-pair), weil es schlecht aussähe, keinen Beruf zu haben. Der Wahrheit und Wirklichkeit käme näher, wenn in die bestimmte Spalte des Formulars eingetragen würde: „seit sechzehn Jahren krank.“ – „Kranksein ist auch Arbeit, wohl die schwerste auf Erden.“ Jemand hat diesen Ausspruch geprägt und darin sehr klar gesehen. Wir Kranken wissen nur allzu gut, welchen großen Einsatz an seelischer Kraft die Arbeit des Krankseins erfordert.

Ernst Dryander sagt darüber: „Bilde sich doch niemand ein, Geduldigsein sei ein Zustand behaglicher Ruhe und Beschaulichkeit. Geduldigsein ist ernste Arbeit. Es will gelernt sein, demütig seine Last hinzunehmen, schmachtend in Dürre und doch still zu Gott, innerlich entbehrend und äußerlich fröhlich.“
Kranksein ist ein Beruf, Kranksein ist Arbeit der Seele.

Vielleicht will uns scheinen, dass das Kranksein ein sehr geringer Beruf sei, der kein gutes Ansehen genieße. Es kommt letztlich nicht darauf an, welche Arbeit wir tun, sondern wie wir sie verrichten, wie wir den Platz ausfüllen, an den uns Gott gestellt hat. Und deshalb können vom Leben und Verhalten eines Kranken größere Wirkungen ausgehen, als von dem eines gesunden, tatkräftigen und betriebsamen Menschen.

Ich denke jetzt besonders an eine liebe Leidensgenossin, die ich auch während eines Kuraufenthaltes kennenlernte. Sie war durch Multiple Sklerose völlig gelähmt und konnte nicht einmal mehr einen Finger rühren. Trotzdem hörte ich sie nie ihr Los beklagen. Sie hatte für jeder-

mann ein gutes Wort und war immer geduldig und freundlich. Für die Mitkranken und Angestellten wurde sie ein täglich neuer Ansporn, zu ihrem Geschick und Dienst ein williges Ja zu finden. Noch jetzt nach Jahren unseres Zusammentreffens ist sie mir Hilfe, Vorbild und ein Hinweis auf Gott, der viel Überwinderkraft in ihrem Leben wirken konnte.

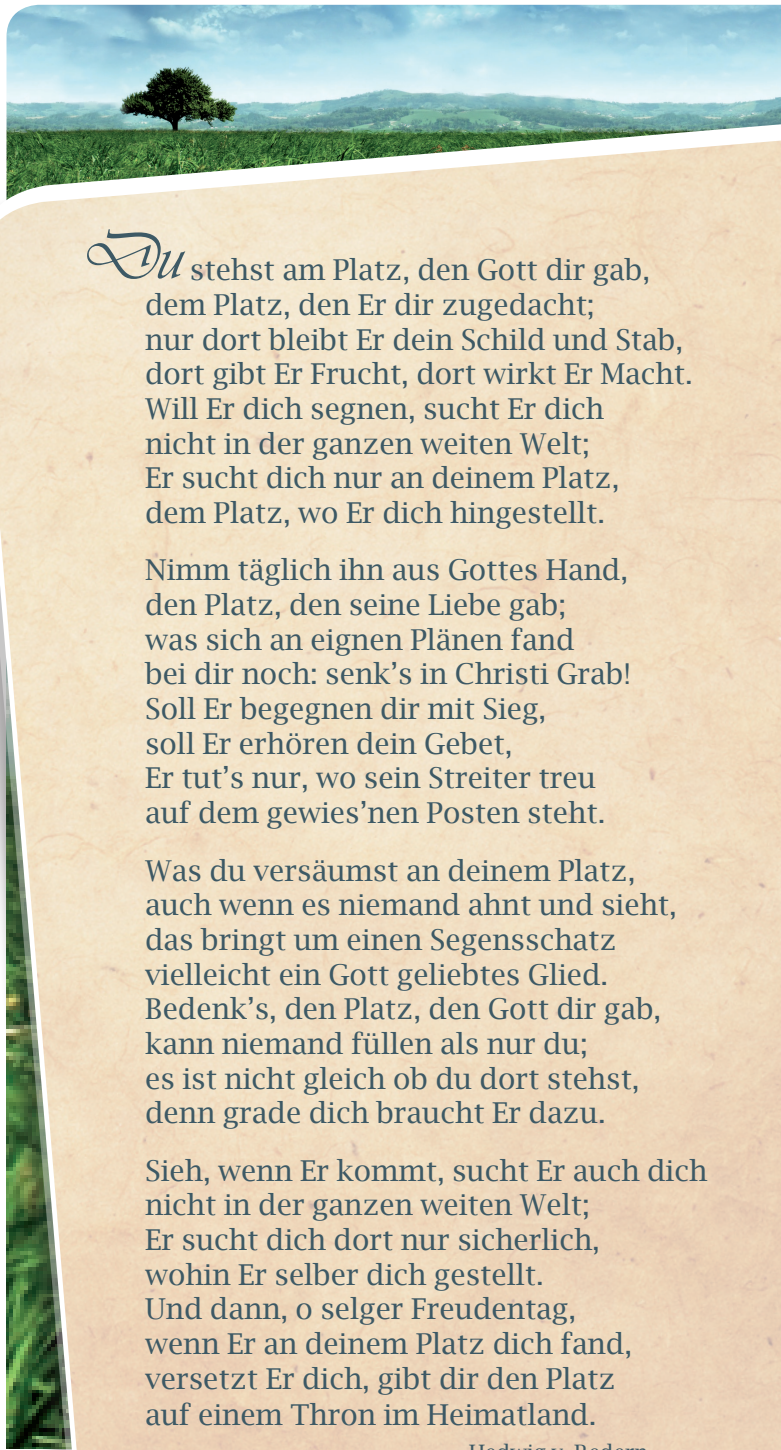
Sie und ich, lieber kranker Freund, wir stehen durch unser Kranksein nicht auf verlorenem Posten, sondern auf dem Platz, den Gott uns gab. Hier möchte Er uns in seinen Dienst nehmen. Es hat Gott gefallen, das zu erwählen, was schwach ist vor der Welt. Es ist Gottes Wille, dass seine Kraft in den Schwachen mächtig werden soll. Er möchte, dass wir seinem Heiligen Geist, der ein Geist der Kraft und Liebe und Besonnenheit ist, Raum in unserem Herzen geben. Gott möchte aus uns Kranken Menschen machen, die auch in einer schweren Lebensführung nicht verzagen und verbittern, sondern vertrauensvoll und getrost ihre Lasten im Aufblick zu ihrem Herrn tragen.

Aus der Kindererziehung wissen wir, dass ein gutes Vorbild am meisten fruchtet. Ein gutes Beispiel wirkt ansteckend. Das ist nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen so. Deshalb möchte Gott aus uns Kranken Leute machen, an deren Verhalten sich Menschen ihrer Umgebung in ihren Nöten und Schwierigkeiten neu ausrichten und aufrichten können. Er möchte durch uns Lichtpunkte setzen und Spuren hinterlassen, an denen sich andere orientieren können.

> … Spuren, die vielleicht ein anderer,
> der den steilen Pfad beginnt,
> ein verirrter, müder Wanderer,
> sieht und neuen Mut gewinnt.

Gott möchte diese Aufgabe gerade schwachen Menschen anvertrauen, weil hier sichtbar wird, dass sie nicht aus eigener Kraft, sondern in der Kraft Gottes handeln. Ist es nicht etwas Wunderbares, dass Gott schwache, zerbrechliche Gefäße ausersehen hat, ihn zu verherrlichen?

Lieber kranker Freund! Sie und mich hat Gott beiseite genommen und in die Stille und scheinbare Untätigkeit geführt. Er hat dies nicht getan, damit wir uns wertlos fühlen und unnütz vorkommen sollen. Er hat uns auf den Platz gestellt, wo Er unseren Dienst haben möchte. Wir wollen uns nicht sträuben, auf diesem Platz auszuhalten und ihn auszufüllen. Sie und ich, die Gott trotz ihrer Schwachheit erwählt hat, wir wollen Ihn täglich bitten, uns Kraft zu schenken, damit wir etwas seien zum Lob und Preis seiner herrlichen Gnade!



Du stehst am Platz, den Gott dir gab,
dem Platz, den Er dir zugedacht;
nur dort bleibt Er dein Schild und Stab,
dort gibt Er Frucht, dort wirkt Er Macht.
Will Er dich segnen, sucht Er dich
nicht in der ganzen weiten Welt;
Er sucht dich nur an deinem Platz,
dem Platz, wo Er dich hingestellt.

Nimm täglich ihn aus Gottes Hand,
den Platz, den seine Liebe gab;
was sich an eignen Plänen fand
bei dir noch: senk's in Christi Grab!
Soll Er begegnen dir mit Sieg,
soll Er erhören dein Gebet,
Er tut's nur, wo sein Streiter treu
auf dem gewies'nen Posten steht.

Was du versäumst an deinem Platz,
auch wenn es niemand ahnt und sieht,
das bringt um einen Segensschatz
vielleicht ein Gott geliebtes Glied.
Bedenk's, den Platz, den Gott dir gab,
kann niemand füllen als nur du;
es ist nicht gleich ob du dort stehst,
denn grade dich braucht Er dazu.

Sieh, wenn Er kommt, sucht Er auch dich
nicht in der ganzen weiten Welt;
Er sucht dich dort nur sicherlich,
wohin Er selber dich gestellt.
Und dann, o selger Freudentag,
wenn Er an deinem Platz dich fand,
versetzt Er dich, gibt dir den Platz
auf einem Thron im Heimatland.

Hedwig v. Redern

© VdHS - 755059 T+E

05.2011

Dieses Blatt und andere Titel aus dieser Serie können Sie kostenlos erhalten.
Verlangen Sie auch Muster unserer weiteren kostenlosen Schriften und Karten.

Verbreitung der Heiligen Schrift · D-35713 Eschenburg

T + E 59